

dungsbeamten des Verlages und Sortimenters, der in dem Antrage Jäh liegt, aufzunehmen. Dieser Vorschlag des Herrn Jäh hätte den weiteren Vorteil, daß man bei der Zusammenfassung des Börsenvereinsvorstandes nicht mit der Tradition zu brechen braucht. Man könnte neben zwei Vertretern des Sortimenters und des Verlages, wie es bisher üblich war, zwei weitere, möglichst neutrale Herren in den Vorstand hineinwählen. Welche Herren dies sind — also die Personenfrage — scheidet für mich vollkommen aus. Die Erklärungen der Koalition überstürzen sich nun allerdings. Heute steht man schon auf dem Standpunkt, je drei Vertreter des Verlages und Sortimenters zu fordern. Aber auch diese drei werden nicht gleichartig sein: denn den zwei ersten Herren der Gilde sollen auf der anderen Seite zwei Verleger gegenüberstehen, die bisher nicht gleich hervorragend wie erstere an der Leitung des Sortimenters an der Leitung des Verlages beteiligt waren.

Ich meine deshalb, daß wir aus diesem Chaos der Meinungen nur herauskommen und uns morgen einen unangenehmen Wahlkampf und unangenehme Erörterungen in der Hauptversammlung nur dann ersparen können, wenn dieses Jahr das versucht wird, was im vorigen Jahr unterlassen zu haben Herr Ritschmann dem Vorstande des Börsenvereins zur Last legt, nämlich daß der Börsenvereinsvorstand jetzt die Initiative ergreift und unter Zusammenrufung der an diesem Wahlkampf beteiligten Faktoren, der Gilde, des Verlegervereins und des Verbandes der Kreis- und Ortsvereine, versucht, zu einer Einigung zu kommen, sodas uns dann morgen eine Liste präsentiert werden kann, die tatsächlich die Billigung aller Beteiligten findet und nicht Mängel zeigt wie die Listen, die bisher präsentiert worden sind. (Bravo! und Händeklatschen.)

Herr Kommerzienrat Artur Seemann (Leipzig): Meine Herren, ich möchte zu Ihnen aus der Erfahrung sprechen; wer am eigenen Leibe durchgemacht hat, was es heißt, Erster Börsenvereinsvorsteher zu sein, der darf sich auch wohl ein Wort in dieser Frage erlauben.

Als ich die Ehre hatte, in den Börsenvereinsvorstand einzutreten, war es schon üblich, aus dem Verlegervereinsvorstand einen Vertreter in den Vorstand des Börsenvereins herüberzunehmen. So traf ich die Situation schon an: in der Person des Herrn Sellier war dieser Verbindungsbeamte bereits geschaffen; der zweite dieser Art war ich und der dritte Herr Schumann. Wir hatten also damals schon die Gewohnheit, eine Person aus dem Verlegerverein in den Vorstand des Börsenvereins herüberzunehmen, um die Verständigung mit dem Verlegerverein zu erleichtern und dauernd zu sichern. Als nun die Gilde gegründet wurde, war es das erste, daß auch ein Herr vom Vorstand der Gilde in den Vorstand des Börsenvereins eintrat, nämlich Herr Paetsch. So sahen nun also die beiden Verbindungsbeamten schon im Vorstand des Börsenvereins, und nun frage ich: was soll denn nun eigentlich jetzt geändert werden? Das war doch alles schon da!

Also offenbar liegt die Sache etwas anders, vielleicht wagt man es aber nicht deutlich auszusprechen. (Heiterkeit.) Nach den verschiedenen Erklärungen schien es mir, als ob zunächst beabsichtigt war, die Vorsteher der beiden Vereine in den Vorstand des Börsenvereins zu wählen. Das halte ich aber für eine ganz verkehrte Maßregel, und zwar aus folgendem ganz einfachen politischen Grunde: Fürst Bismarck hat einmal gesagt: Wenn ein deutscher Fürst auf einen spanischen Thron steigt, muß er unter allen Umständen spanische Politik treiben; denn wenn er das nicht tut, so erschüttert er seinen Thron, und er kann sogar herunterfallen. Das ist auch auf den bulgarischen Thron und anderswo, wo deutsche Fürsten saßen, angewandt worden. Genau so ist es hier. Ein Vorsteher des Deutschen Verlegervereins darf unter allen Umständen nur auf sein Ziel blicken: er hat den Verlegerverein und seine Interessen ausschließlich zu vertreten. (Sehr richtig!) Genau dieselbe Pflicht hat der Vorsteher der Gilde; er darf gar nicht von dieser Linie abweichen; denn sobald er diese Politik verläßt, gilt er als ein Bauer, als Mischmaschler und dergleichen. Geschieht es aber, daß man die beiden Ersten Vorsteher zuläßt, so wird die Arena des Kampfes im Buchhandel aus dem großen Saal im Parterre in das erste Stockwerk verlegt; dann finden die Box- oder Ringkämpfe im Vorstandszimmer statt, und sie enden vielleicht damit, daß einer zu Boden gestreckt wird oder daß die Parteien unentschieden auseinandergehen. Aber die Neigung zwischen beiden Vorstehern, sich wieder anzufal-

len, wird niemals verschwinden, wenn sie nämlich ihre Pflicht verstehen. Ich halte es daher für verkehrt, die beiden Vorsteher in den Börsenvereinsvorstand zu wählen, und zwar aus dem Grunde, weil sie sich dort gegenseitig hindern.

Deshalb ist es auch ganz unrichtig, wenn Herr Ritschmann meint, es drehe sich um seine Person. Nein, es dreht sich um sein Amt. Ich könnte mir denken, daß Herr Ritschmann nach einigen Jahren seinen Platz als Gildevorsteher räumt; dann wäre er natürlich wieder ebenso gut als Verbindungsbeamter zu gebrauchen. Ich möchte Sie dringend bitten, meine Herren, machen Sie das Experiment nicht; Sie werden keinen Vorteil für den Börsenverein erzielen. Sie müssen es so machen, wie es von Herrn Jäh vorgeschlagen ist, und ich rate Ihnen dringend, im Interesse der Erhaltung des Börsenvereins, der eben die Vertretung des Gesamtbuchhandels sein und bleiben muß, diesen Weg, den Herr Jäh vorgezeichnet hat, zu beschreiten. (Bravo! und Händeklatschen.)

Herr Oscar Schmorl (Hannover): Meine Herren! Wenn ich hier noch einmal das Wort ergreife, so geschieht es nur, um Ihnen zu sagen, daß ich durch die Besprechungen der letzten Tage nicht in meiner Meinung habe irre werden können, daß der Plan der Herren Paetel-Ritschmann falsch ist. Ich würde mir aber vornehmen, als wenn ich mich von den Rednerinnen meiner Vorredner mästen wollte (Heiterkeit), wenn ich Ihnen nochmals alle die Gründe anführen wollte, die Herr Röder, Herr Dr. Klinkhardt und als letzter Herr Seemann ausgeführt haben. Was uns Sortimenter in einen gewissen Zwiespalt bringt, das ist ja nur die Person des Herrn Ritschmann: wir möchten ihn, wenn er nicht Erster Vorsteher der Gilde wäre, sicherlich auf die Liste setzen, und die Liste würde wahrscheinlich dahin gehen, außer Herrn Diederich Herrn Ritschmann hineinzunehmen. Aber wir können ihn als Ersten Vorsteher der Gilde nicht entbehren, wir brauchen seine Kampfnatur. Deshalb möchte ich von dieser Stelle nochmals den Appell an ihn richten, nun seinerseits auch die Konsequenz zu ziehen und das Vertrauen insofern zu rechtfertigen, als er sagt: ich werde nicht als Erster Vorsteher in den Börsenverein einrücken, sondern ich werde zunächst noch Erster Vorsteher der Gilde bleiben und warte meine Zeit ab, wo ich vielleicht auch im Börsenvereinsvorstande für das Sortiment in erster Linie tätig sein kann. (Bravo! und Händeklatschen.)

Herr Dr. Otto Bielefeld (Freiburg i. Br.): Meine Herren, gestatten Sie mir, mit dem Bilde zu beginnen, das Herr Seemann gebraucht hat: von dem deutschen Fürsten, der einen Thron im Auslande bestiegt. Das Bild ist falsch. (Sehr richtig!) Sie dürfen diesen Fall nicht mit den Verhältnissen des Börsenvereins vergleichen, sondern Sie müssen die verfassungsmäßigen Verhältnisse des Deutschen Reiches damit in Vergleich stellen. (Sehr richtig!) Versetzen wir uns in das Jahr 1870 zurück (Zuruf: Ach Gott!), nicht im Buchhandel, sondern in der Verfassung. Da stand der König von Preußen vor der Wahl, deutscher Kaiser zu werden, das heißt, es war abzuwägen zwischen schwarz-weißem Partikularismus und dem Reichsgedanken. Im Buchhandel ist der gesamte Buchhandel das deutsche Volk und das Reich; der Börsenverein ist seine Regierung und sein Parlament, der Deutsche Verlegerverein und die Gilde sind demgegenüber die Einzelstaaten, denn sie umfassen Teile des Gesamtbuchhandels. Wenn Sie nun — wir haben ja dieses buchhändlerische Reich von vornherein — die wichtigsten Vertreter der Einzelstaaten, wie wir es in der Verfassung immer gehabt haben, in den Reichsdienst stellen, so ist das nicht ein Aufgeben ihrer Persönlichkeit, ihrer Nationalität, wie bei dem Fürsten, der ins Ausland geht, sondern umgekehrt: es ist eine Beschränkung des Sondergedankens gegenüber dem allgemeinen Gedanken. So müssen allerdings die Vertreter der Einzelstaaten Wasser in ihren partikularistischen Wein gießen, und das wird der Fall sein bei den Leitern des Deutschen Verlegervereins und der Deutschen Buchhändlergilde, die im Vorstand sind, gewesen sind und eintreten werden; Beispiele dafür haben wir genug. Die Hoffnung, daß es so werden wird, haben wir. Denn der Zwang der Dinge ist da und wird sich stärker erweisen als das Widerstreben der Menschen, um so mehr, als die Neigung, zu lernen, die Neigung, etwas zu erreichen — und hier kann man nur etwas erreichen, wenn man die anderen überzeugt —, unbedingt vorhanden ist, in jedem Falle in starken Persönlich-